Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

11.8.1842 (No. 218)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 217. Donnerstag, den 11. August. 1842.

Baden.

* Karlsruhe, 10. August. Gestern Abend um 9 Uhr sind Seine Königliche Hoheit der Großherzog, in Begleitung Ihrer Hoheiten des Erbgroßherzogs und des Prinzen Friedrich, von Badenweiler im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 3. August. Die allerhöchste Entschließung wegen des Zuges der beiden Eisenbahnen von Nord nach Süd ist, vorläufig in Bezug auf die Richtung von hier bis Prag nach Grätz, herabgelangt, und damit sind die langen Ungewißheiten gehoben und alle Parteiungen beseitigt, mit denen die Staatsverwaltung von den dabei betheiligten Städten und Dominien behelligt wurde. Der Bau beginnt im Norden von Ollmütz aus. Gegen Süden beginnt der Bahnbau vorläufig in Mürzzuschlag. Die Detailaufnahmen und Pläne sind für beide Bahnen auf eine Strecke von 30 Meilen vorbereitet. Die Unterhandlungen wegen des Akkords zur Herstellung des Unterbaues sind so weit gediehen, daß bis 18. August die Uebergabe erfolgen dürfte, und vor Ende desselben sicherlich die Arbeiten beginnen werden. — Die Zierde und ein Stolz von Wien, der St. Stephansthurm, wird binnen zwei Jahren wieder in seiner Höhe und Pracht dastehen. Zehn Klafter seiner Spitze sind abgetragen und bis jetzt 25 Fuß wieder aufgerichtet worden. Zum Herbst hin wird das vollständige innere Gerippe aus Eisen aufgestellt seyn und den Winter über den Einflüssen der strengen Witterung preisgegeben werden. (S. M.)

— Die „Wiener Zeitung“ enthält ein Zirkular der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns, folgenden Inhalts: Laut hohen Dekrets der k. k. allgemeinen Hofkammer vom 4. Juli d. J. ist zu Folge eines von der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei dahin mitgetheilten Berichtes der k. k. Gesandtschaft in Brüssel mittelst eines von der königl. belgischen Regierung vom 1. Mai 1842 erflossenen Gesetzes zur Entschädigung auswärtiger Unterthanen in Betreff der ihnen in Folge der dortigen Revolutionsereignisse im Jahr 1830 zugegangenen Verluste die Summe von 8 Millionen Franken bestimmt, und zur Anmeldung hierauf bezüglicher Forderungen ein sechsmonatlicher, vom 1. Mai 1842 zu berechnender, Termin festgesetzt worden. Die allfälligen Reklamanten haben ihre Ansprüche, ohne Dazwischenkunft der k. k. Gesandtschaft in Brüssel, unmittelbar bei der zur Liquidirung solcher Forderungen in Belgien aufgestellten Kommission mittelst eines zu diesem Behufe in Brüssel zu ernennenden Bevollmächtigten geltend zu machen.

Salzburg, 31. Juli. Bekanntlich wird das Denkmal Mozart's in Salzburg, seiner Geburtsstadt, errichtet, und sieht bis zum 4. Sept. d. J. seiner Einweihung entgegen. Das Standbild kommt auf den Michaelisplatz hart neben einem Brunnen zu stehen, der die bronzene Statue des Heiligen trägt. Abgesehen von dem geringen oder gar keinem Kunstwerth dieser Statue, abgesehen von der Zwecklosigkeit des Brunnens überhaupt, der immer ohne Wasser war, könnte doch unmöglich das Monument unsers größten Tondichters eine so mißgestaltete Nachbarschaft, die allen Eindruck zerstört, vertragen. Das Komite des Mozartsvereins beschloß daher mit Einwilligung des Magistrats, welchem der Brunnen angehört, ihn abzutragen. Dagegen erhob sich plötzlich eine lebhafte Opposition von Seiten eines Theiles der niedern Geistlichkeit, als einer Entweihung des Heiligen durch die weltliche Apotheose eines „Musikanten“. Der Brunnenstreit loderte so heftig auf, daß bald die ganze Existenz des Denkmals und seine Festlichkeit in Zweifel gerieth. Der Magistrat, nach verschiedenen Rücksichten getheilt, war zu unschlüssig, um allein zu entscheiden. Die rohe Masse des Volkes, durch blinden Glaubenseifer angefacht, drohte, das Mozartsdenkmal niederzureißen. Es blieb nichts anders übrig, als die Hülfe des Kreishauptmanns und der Regierung anzurufen. Beide, durchdrungen von der nationalen Bedeutung der Frage und mit dem Augenmerk auf die öffentliche Meinung des zivilisirten Europas, griffen energisch das Unwesen an, und entschieden, daß Mozart den Platz behaupten und der Brunnen weichen solle. Vor diesem strengen Befehl verstummte die laute Feindschaft und zog sich in das geheime Dunkel zurück, von wo sie jetzt mit Pasquillen und Verhetzungen nach einem vergeblichen Ziele strebt. Man erwartet in den nächsten Tagen die Ankunft des Standbildes aus München, welches nach dem Modell des Hrn. Schwanthalers der geschickte Meister Hr. Stiglmaier in Erz gegossen hat. Auf eine große Theilnahme an den Festlichkeiten, die drei Tage dauern sollen, wird zuversichtlich gerechnet. (K. Z.)

— Bei dem zur Feier der Enthüllung des Mozartdenkmals zu Salzburg stattfindenden mehrtägigen großen Musikfeste kommen des Gefeierten größte und berühmteste Werke zur Aufführung, als: das Requiem, die C-dur-Messe, das Oratorium „der büßende David“, die C-dur- und G-moll-Symphonie, eine unter des Verewigten Nachlasse gefundene noch unvollendete Kantate ꝛc. ꝛc.; ferner viele Solovorträge. Von Solosängern erwähnen wir unter Andern Madame v. Hasselt-Barth, Mad. Stöckel-Heinefetter, die HH. Schmetzer und Staudigl; von Soloinstrumentisten die HH. Ernst und Ole-Bull; ausser diesen, die unlängst ihre Mitwirkung zusagten, ist auch Hr. Liszt eingeladen worden. Dirigirt wird das Musikfest von den HH. Kapellmeistern Franz Lachner, Sigismund Neukomm, August Pott, so wie vom Sohne des Verklärten, Hrn. Wolfgang Mozart. Winke genug, um die gesammte gebildete Musikwelt auf dieses eben so denkwürdige, als seltene Fest aufmerksam zu machen.

Preußen. Trier, 1. August. Das Domkapitel hier hat in Hinsicht der am 21. Juni stattgehabten Bischofswahl nachstehendes huldvolle Kabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs erhalten: „Das Schreiben des Domkapitels vom 25. Juni d. J. gibt Mir einen erfreulichen Beweis seiner treuen und dankbaren Gesinnungen. Indem Ich dem Domkapitular Mein Wohlgefallen hierüber zu erkennen gebe, hege Ich zu demselben das Vertrauen, daß es den neuerwählten Bischof in seinem Amte, zum Wohle der Kirche, wie des Staates, durch einiges und frommes Mitwirken stets unterstützen werde. Am Bord des Bogatyr, den 16. Juli 1842. Friedrich Wilhelm. An das Domkapitel zu Trier.“ —

Trier, 2. August. Heute sind die hiesigen Assisen des dritten Quartals mit einem Todesurtheile gegen einen geständigen und überführten Brandstifter geschlossen worden. Ein gleiches Urtheil gegen eine Brandstifterin bezeichnete die Eröffnung dieser Sitzungen am 19. v. M., und so hat es sich leider bestätigt, daß die Feuersbrünste, welche im Laufe dieses Jahres die Blicke des Erbarmens so oft auf sich zogen, theilweise zugleich ein schrecklicher Widerschein der Gluth menschlicher Leidenschaften, der Rache und der Habsucht, seyen. Wohl uns, daß wir ein Gerichtsverfahren haben, welches auch die geheimsten Verbrechen, wozu die meisten Brandstiftungen, wie die erwähnten, in ihrem Ursprunge gehören, an Tag bringt und die Thäter einer Strafe entgegenführt, welche selbst die verstocktesten Gemüther beben macht. (T. Z.)

Düsseldorf, 4. August. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, die man gestern hierselbst erhalten hat, wird Se. Maj. der König am 28. d. Abends mit einem Gefolge von 37 Personen in hiesiger Stadt eintreffen.

Bayern. München, 6. August. JJ. kaiserl. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden, Briefen aus St. Petersburg von neuestem Datum zufolge, Anfangs September jene Hauptstadt verlassen und sich über Wien nach Italien auf ihre Güter bei Ancona begeben, von wo der Herzog später hier eintreffen wird. (A. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 5. August. Die Kupons solcher fremden Staatsanleihen, die in England unterhandelt worden, sollen nun auch, nach Angabe von londoner Handelsbriefen, von der dortigen Einkommenssteuer betroffen werden, deren Inhaber mögen sich innerhalb oder ausserhalb des britischen Reichs befinden. Es kommt unsern Bankiers eine solche Ausdehnung der erwähnten Steuer so unerwartet, daß sie deshalb bei ihren dortigen Geschäftsfreunden um nähere Auskunft nachgesucht haben. (S. M.)

Hamburg, 5. August. Die Feuerkassenstadtanleihe von 1842 zu $3\frac{1}{2}$ Prozent Zins ist in dem heutigen Kurszettel pr. Ultimo Oktober zu 96 Geld notirt.

Hannover. Hannover, 6. August. Unsere Zeitung enthält heute folgende Bekanntmachung: „Nachdem der bisherige Domkapitular Jakob Joseph Wandt zum Bischof von Hildesheim erwählt, auch zum Administrator der Diözese Osnabrück bestellt, und in beiden Eigenschaften allerhöchsten Orts bestätigt worden ist; so wird solches allen denjenigen, welche es angeht, hierdurch zur Kenntniß gebracht. Dem Hrn. Bischof ist vorschriftsmäßig von den königlichen Behörden das Prädikat „bischöfliche Hochwürden“, von den ihm Untergebenen aber das Prädikat „bischöfliche Gnaden“ beizulegen. Hannover, den 4. August 1842. Aus dem königlichen Ministerio der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.“

Osnabrück, 4. August. Die Enthaltsamkeitsvereine unserer Stadt entwickeln fortwährend eine erfreuliche Wirksamkeit. Ein unwidersprechlicher Beweis dafür ist, daß allein die Stadt Osnabrück in einem Jahre an die 36,000 Thlr. weniger an Branntweinsteuer gezahlt hat, als dies in den frü-

Die Gletscherexpedition.

(Schluß.)

So ist denn zu erwarten, daß die jetzige Expedition der Lösung jenes großen Räthsels der Gletscher um einen bedeutenden Schritt näher rücken und so die vielfältigen Mühen und Kosten lohnen werde, welche ein solches Unternehmen nothwendig mit sich führen muß. Selbst Gefahren drohen manchmal im Hintergrund, und obgleich unerwartetes Glück bis jetzt Agassiz und seine Gefährten begünstigte, so könnte doch ein abergläubisches Gemüth in den bis jetzt vorgefallenen Ereignissen ein Vorzeichen größeren Unglücks erblicken. Jetzt ist für die Gletscher erst der Frühling angebrochen und in der Höhe überzieht noch frischer Schnee die alten Eisflächen und Schründe mit trügerischer Decke. Da in dem Hochfirn die Antwort auf manche Frage zu suchen ist, welche der Gletscher in der tieferen Region aufwirft, so wurde beschlossen, eine Streifpartie nach dem Firn auszusenden, welche untersuchen sollte, ob man jetzt dort schon mit Frucht beobachten könne oder noch einige Zeit warten müsse. Die Strahleck, ein 10,000 Fuß hoher Sattel zwischen dem Finsteraar- und Grindelwaldgletscher, welcher seit Agassiz's Uebersteigung im Jahr 1840 fast ein Weg für die kühneren Touristen geworden ist, war zu dieser vorläufigen Rekognoszirung ausersehen. Desor, der mehrjährige Begleiter von Agassiz, die HH. Dubois und Heß von Lachaurdefonds und Egerton aus London, welche sich gerade bei uns zu Besuch fanden, wollten unter Jakob Leuthold's und eines andern Führers Leitung das herrliche Wetter zur Besteigung der Strahleck benutzen. Man brach in der Frühe auf; der Schnee war fest gefroren und man stieg so leicht und sicher die steile Anhöhe hinan, daß schon nach drei Stunden der Gipfel erreicht war. Die Aussicht auf das ausgedehnte Eismeer in der Nähe, aus welchem die Gipfel des Eigers, des Mönchs, des Schreck- und Finsteraarhorns auftauchten, auf die Thäler von Grindelwald und Thun, auf die weite Schweizerebene bis zum Jura hin fesselte mehrere Stunden lang, vielleicht zu lange unsere Reisenden. Statt den Abend und mit ihm neuen Frost, der die Schneedecke erhärtet haben würde, zu erwarten, begab man sich schon um 10 Uhr Morgens auf den Rückweg. Ein steiler Abhang ist leichter zu ersteigen als hinabzuklimmen, und da leicht einer oder der andere gleiten konnte, so wurde die ganze Gesellschaft an ein Seil gebunden, voran der Führer Brigger, dann Desor, Egerton, Dubois und Heß, während Leuthold das Ende in der Hand hielt. Der Schnee war so sehr erweicht, daß man bis über die Knöchel einsank; doch aber dann der Mächtigkeit der Schicht wegen festen Grund fand. In der Nähe eines Felsens aber, den man umgehen wollte, fand sich glattes Eis, nur von sehr wenigen Zollen frischen Schnees bedeckt. Desor gleitet aus und zieht Egerton, Dubois und Heß einige Schritte weit mit sich hinab. Der vordere Führer fängt ihn auf und stellt ihn auf die Füße, während Leuthold die übrigen mit kraftvollem Arm zurückhält. Man beginnt den Marsch von neuem, kaum aber sind einige Schritte gemacht, so rollt von oben herab ein gewaltiger Stein, trifft im Schwung Dubois auf die Schulter, glücklicherweise nur streifend, zerreißt seine Kleider bis auf die Haut und schleudert ihn, aus mehreren oberflächlichen Wunden blutend, auf die Seite. Dubois reißt im Sturz Heß und Egerton um und alle gleiten einem nahen Schrunde zu, den sie am Morgen mit der Leiter hatten überschreiten müssen. Leuthold selbst wird einige Schritte weit hinabgezogen, faßt aber dann festen Fuß und richtet die Fallenden auf's Neue in die Höhe. Man sah ein, daß auf diese Weise nicht vorgeschritten werden dürfe, ohne das Leben der ganzen Gesellschaft auf das Spiel zu setzen; es wurde also beschlossen, Fußtritte in das Eis zu hauen, mittelst deren einer nach dem andern von einem Führer geleitet hinabstieg. So langten unsere Reisenden glück-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

heren Jahren geschehen. Ein großer Theil des Verdienstes gebührt dem deutschen Pater Matthis Irlands, unserm nach allen Seiten hin thätigen Seling.

Holstein. Kiel, 3. August. Am gestrigen Tage ward in der hiesigen Badeanstalt dem deutschen Dichter und [früherem] württemb. Ständemitgliede Uhland von einer Gesellschaft auserlesener hiesiger Einwohner ein Mittagsmahl gegeben, wo unsere Notabilitäten nach gewohnter Weise in ausgesuchten patriotischen Toasten exzellirten. Am Abende brachte ein Theil der hiesigen Studirenden dem gefeierten Sänger ein Hoch mit Fackeln, nachdem ihn am Abende vorher die Mitglieder der Liedertafel mit einem Ständchen begrüßt. — Uhland ist heute mit dem Dampfboote „Christian VIII." nach Kopenhagen gegangen, wo er in der dortigen Bibliothek Nachforschungen anzustellen beabsichtigt. (H. N. Z.)

Kurhessen. Kassel, 4. August. Nach der Abrechnung der Armenverwaltung der Stadt Kassel, wie sie jetzt dem Publikum wieder vorgelegt wurde, betragen die Ausgaben des vorigen Jahres 35,535 Rthlr., während die Abrechnung vom 30. Sept. 1834 bis zum 31. Dezember 1835, also für einen Zeitraum von 1¼ Jahr, 36,559 Rthlr. in Ausgabe stellte. Das macht für das Jahr 21,936 Rthlr. Mithin hat sich der Armenetat in 6 Jahren um 13,599 Rthlr. erhöht. (F. J.)

Mecklenburg. Schwerin, 28. Juli. Die Hauptversammlung des mecklenburgischen patriotischen Vereins am 13. d. hat beschlossen, daß das Hauptdirektorium des Vereins ersucht und beauftragt seyn solle, die Funktionen eines Komites zur Entgegennahme von Beiträgen aus Mecklenburg zu dem Dombau in Köln, und zwar zur weitern Besorgung derselben zu übernehmen und die deßfalls nöthigen Einleitungen zu treffen, worauf das Hauptdirektorium in den Landesblättern die betreffende Aufforderung erließ.

Königreich Sachsen. Dresden, 30. Juli. Der König hat dem als k. niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an seinem (wie am k. preußischen) Hofe beglaubigten Frhrn. Schimmelpenninck van der Oye heute eine Partikularaudienz ertheilt und dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen. (Lpz. Z.)

S. Weimar. Weimar, 2. Aug. An unserm letzten Jahrmarkt befand sich eine Frauensperson hier, die Brust mit mehreren Orden geschmückt, die sich für einen ehemaligen schwarzen Husaren ausgab, der sich in den Befreiungskriegen ausgezeichnet, jetzt aber handelte sie mit allerlei Tand, Fleckkugeln u. dgl. Sie erregte hier viel Aufmerksamkeit und Theilnahme, und ihr Geschäft war schwunghaft, namentlich durch die vielen Geschenke, die sie erhielt. Dieser schwarze Husar, Wilhelmine Krüger, ist aber nichts Anderes, als eine Landstreicherin und Betrügerin, die sich auch zu andern Zeiten Christiana Weber und Hauschild genannt, deren Kram in Gotha nicht 20 Silbergroschen werth war, die sich schon mehrmals als falscher schwarzer Husar ertappen ließ, und sich fälschlich ihre Orden angeeignet, darum auch schon von preuß. Behörden zur Untersuchung gezogen worden, der Haft aber heimlich entgangen, auch schon einigemal im Zuchthaus gesessen ist. So hat es der bekannte Polizeirath Eberhard in Gotha, der gefürchtetste Feind aller Gauner, erkundet, darum den falschen Husaren verhaften und nach Erfurt an die dortige Behörde ausliefern lassen. — Vor etwa vier Monaten wurde ein Schäfer von Tiefurt, von einem Schuß im Rücken schwer verwundet, aufgefunden. Als der Unglückliche nach einigen Tagen etwas sprechen konnte, gab er als seinen Mörder den Schäfer der benachbarten Flur Denstedt an, der auch, sogleich gefänglich eingezogen, die That gestand und zu 15 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Als aber der Verwundete seinen Tod herankommen fühlte, ließ er am 24. Juli einen Geistlichen zu sich bitten, und entdeckte diesem, daß ihm noch ein schweres Verbrechen auf der Seele laste; er habe in Gemeinschaft mit seinem Mörder vor fünf Jahren einen Mann im Ettersberge erschlagen und geplündert. Allerdings ist ein Leichnam zu jener Zeit, schon halbverwest, an einem entlegenen Orte im Ettersberge gefunden worden. Den einen Mörder hat das Geschick in ähnlicher Weise getroffen, er ist nach Entledigung seiner Last vom Herzen gestorben; der andere zweifache Verbrecher ist zu neuer Untersuchung gezogen worden. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 5. August. Wenn man alles, was von beiden Seiten über den nun von der Kammer der Repräsentanten angenommenen Vertrag vom 16. Juli gesagt worden, zusammen nimmt, so geht daraus überall das Geständniß der Abhängigkeit hervor, in welcher Belgien sich in industrieller Hinsicht gegen Frankreich befindet, weil es nach dieser Seite hin seine meisten Produkte absetzt, und sich mithin mit Frankreich immer auf freundlichem Fuß halten muß. Der Minister des Innern sprach dieses in wenigen Worten aus: Belgien führt im Ganzen für 150 Millionen Frs. aus, und hiervon gehen 60 Mill., also mehr als der dritte Theil, nach Frankreich. Dieses dagegen führt nach Belgien kaum halb so viel aus. Mit dieser Bemerkung wies er diejenigen zurück, die der Meinung waren, man hätte gleich zu Repressalien schreiten sollen. Eine andere Bemerkung, die vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausging, war ein eben so schlagendes Argument. Die frühere holländisch-belgische Regierung verbot im Jahre 1822, als Repressalie gegen eine in Paris dekretirte Erhöhung der Einfuhrgebühren auf diesseitiges Schlachtvieh, Eisen und Leinenzeuge, die Einfuhr der französischen Weine über die Landgränze, und erhöhte die Eingangszölle auf eine Reihe französischer Produkte so sehr, daß sie einem Verbote gleichkamen. Frankreich wich indessen deshalb nicht von seiner früheren Verordnung ab. Sie blieb bis zum Jahre 1830 bestehen, und die französische Eisen- und Linnenindustrie benutzten die verminderte Konkurrenz Belgiens und kamen bedeutend empor. So würde, bemerkte der Minister, auch jetzt Frankreich diesseitige Repressalien ruhig ertragen haben, wohl gar in eine feindliche Stellung übergegangen seyn, während Belgien in der Unmöglichkeit gewesen wäre, seiner Linnenindustrie, die mehr als 200,000 Menschen ernährt, wieder aufzuhelfen. Hierauf hatten freilich am wenigsten diejenigen etwas zu erwidern, die früher ausgerufen hatten, man müsse um jeden Preis die Zurücknahme der Ordonnanz vom 16. Juli erwirken. (K. Z.)

Ostende, 6. August. Die schreckliche Katastrophe, die sich vor Kurzem hier zutrug, und in mancher Beziehung an Stolberg's „Büßende" erinnert: „wie ein Ritter sonder Glimpf ꝛc.", bildet noch häufig das Gespräch in den hiesigen Zirkeln, obgleich es für Frauenohren von sehr zarter und peinlicher Beschaffenheit ist. (K. Z.)

Frankreich.

§† Paris, 7. August. (Korresp.) Durch die Ernennung der vier Vizepräsidenten (HH. Salvandy, Bignon, Jacqueminot und Debelleyme, sämmtlich der konservativen Meinung angehörig) hat das Kabinet gestern wirklich einen bedeutenden parlamentarischen Sieg davongetragen. Wahr ist freilich, daß nur Hr. Salvandy eine bedeutende Mehrheit erhielt und die drei andern nur die eben erforderliche; nichtsdestoweniger aber geht daraus hervor, daß die Opposition in der Minderheit ist und höchstens morgen einige Ernennungen von Angehörigen ihrer Meinung zu Sekretären bewirken dürfte, was aber mehr des Anstandes wegen geschieht, damit die Kammerkanzlei nicht aus Männern blos einer politischen Meinung besteht. Hr. v. Salvandy verdankt seine bedeutende Majorität dem Anschluß der Legitimisten an die Ministeriellen. Die eigentliche Kammermajorität zeigt sich seit einiger Zeit nicht stärker als 205, woraus die Oppositionsblätter die ihnen beliebigen Folgerungen ziehen und eine Gelegenheit herbeiwünschen, damit man sich mit den Ministeriellen messe. Die Legitimisten, so klein auch ihre Zahl in der Kammer ist, haben jetzt eine Bedeutung, die von allen Parteien anerkannt wird. — Man erzählt sich, daß die erlauchten Bewohner von Kirchberg einen sehr ergreifenden Brief an die hohen Bewohner von Neuilly geschrieben hätten. Der Tod des Herzogs von Orleans hat, das ist gewiß, die Eisrinde um die Herzen gar vieler Gegner der jetzigen Dynastie geschmolzen. — Der heutige „Moniteur" meldet wieder eine Reihe Kondolenzschreiben, welche an den König auf die Notifikationen von dem Tode des Herzogs von Orleans gelangt sind, und zwar von Ihren Majestäten den Königen von Bayern und Württemberg und von den vier freien Städten Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt. Derselbe „Moniteur" von heute meldet noch: „Der König hat von Sr. k. Hoh. dem Herzog von Lucca die Antwort auf die Notifikation von der Geburt des Grafen von Eu erhalten." — Der halbamtliche Messager enthält einen beruhigenden Artikel über den Stand der Vorarbeiten zur Erbauung der Eisenbahnen. Auf der Linie nach Straßburg haben die Arbeiten bereits begonnen und werden bald noch in größerem Maaßstab betrieben werden. Das „Journal des Debats" war es, welches dem Minister der Staatsbauten Saumseligkeit in der Ausführung der Eisenbahnlinien vorgeworfen gehabt hatte.

— Der durch Hunde an der französisch-belgischen Gränze betriebene Schmuggelhandel nimmt, nach dem „Constitutionnel", an Umfang und Lebhaftigkeit immer zu. Die Zahl der so beschäftigten Hunde schätzt man auf 80,000. Für Erlegung eines solchen vierfüßigen Schmugglers werden 3 Fr. als Prämie bezahlt, und eine Unmasse derselben ist von den Douaniers getödtet worden; man ersetzt sie aber sofort durch andere. Ihre Heimath ist in Frankreich, wo sie gut gefüttert und behandelt werden, und ihre Abrichtung besteht darin, daß man sie von Zeit zu Zeit nach Belgien schickt, wo sie fast nichts zu fressen erhalten und von Leuten in der Uniform französischer Zollbeamten tüchtig gegeißelt werden. Dies bringt ihnen einen solchen Schrecken vor dieser Uniform bei, daß sie derselben auf ihrem Heimwege sorgfältig ausweichen. Jeder Hund wird gewöhnlich mit 10 bis 12 Pfund Waaren beladen.

— Nach dem „Propagateur" von Troyes vom 4. d. M. hatte eine von Bar-sur-Aube angekommene Stafette dem Präfekten gemeldet, daß der dritte Theil dieser Stadt in Asche liege, und daß man bei Abgang des Kuriers das Feuer noch nicht hatte bemeistern können.

Straßburg, 9. August. Ein schrecklicher Unfall hat sich auf der Eisenbahn von Basel nach Straßburg zugetragen. Am verflossenen Freitag fiel ein Aufseher des Wagenzugs von 4 Uhr, indem er von einem Wagen auf den andern sprang, als der Zug im Gange war, zwischen die beiden Fuhren auf die Schienen. Der ganze Wagenzug ging ihm über die beiden Beine und zerbrach sie. Der Unglückliche, welcher Frau und Kinder hat, ist hierher gebracht worden; es ist aber keine Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden. (Elsaß.)

§† Algerien. Ben Amar, Kalifa Abd-el-Kader's, ist von den Seinen im Stiche gelassen worden. — Die Verbindung zwischen Konstantine und Algier

---

lich am Fuß des Sattels und gegen 1 Uhr Nachmittags in der Hütte an, wo wir Dubois' Wunden verbanden und seine zerfetzten Kleider durch einige Nadelstiche hefteten; denn eine vollständige Reparatur wollte er nicht gestatten, sondern den Rock zum ewigen Andenken an die größte Gefahr, der sein Leben ausgesetzt gewesen, bewahren.

Konnten die in höheren Regionen Kletternden dießmal von Gefahr reden, so sollte auch denjenigen, welche in der Hütte zurückblieben, Gelegenheit gegeben werden, ihre Geistesgegenwart auf die Probe zu stellen. Nach mehreren Tagen schönen Wetters trat am 21. in der Nacht Regen ein, der den ganzen Tag über anhielt. Trotz dessen erhielten wir den Besuch der HH. Godet und Marquart von Neuschatel, welche die Nacht bei uns zuzubringen gedachten. Der Wind, welcher gewöhnlich mit dem Regen sich verbindet, wurde schon gegen Abend ungewöhnlich stark und um Mitternacht trat ein förmliches Guren ein. Der Oberländer bezeichnet mit diesem Wort heftige Wirbelstürme, welche den Schnee der Hochgebirge in ungeheuren Massen wegführen und beladen mit solch' eisiger Last in die Gletscherthäler stürzen. Der Gur wird selbst personifizirt als ein feindliches Wesen, welches dem Gletscherwanderer den Schneeriesel entgegenwirbelt oder durch die Ritzen seiner Hütte eindringt, sie mit Eis und Hagel erfüllend. Das Guren in der Nacht vom 21. zum 22. Juli erreichte eine unerhörte Heftigkeit. Unsere Hütte bog sich unter seiner Gewalt wie das Segel eines Schiffes, das Gebälke krachte, der Boden wankte; man glaubte auf offener See einen Sturm zu bestehen. Durch alle Ritzen und Spalten drang der feine Schneeriesel und erfüllte die inneren Räume. Jeder hüllte sich fester in die Wolldecke, zog das Leintuch oder den Taftmantel über den Kopf und suchte so dem Schnee und der Kälte, vielleicht auch der Furcht zu trotzen. Um Mitternacht wurden die Stöße so heftig, daß mehrere der Führer sich erhoben, um nachzusehen, ob die Hütte nicht neuer Unterstützung bedürfe. Man kann sich denken, daß einige trockene Mauern, auf stets abschmelzendem Eise errichtet, und ein leichter Bretterboden gerade nicht die solideste Grundlage für eine 60 Fuß lange und 12 Fuß hohe Tuchwand boten, auf welche der Sturm in ihrer ganzen Fläche auffiel. Indeß glaubte man doch der Festigkeit unseres Bauwerkes vertrauen zu können, und auch diejenigen von uns, welche sich erhoben, um nach dem Wetter zu sehen, suchten mit der tröstlichen Versicherung „draußen sieht's ganz grau aus" das warme Bett wieder zu gewinnen. Plötzlich aber erschütterte uns ein Stoß heftiger denn alle zuvor, und in demselben Augenblick hörte man draußen im Arbeitszimmer die Stützen splittern, die Instrumente klirren, die Grundmauern dröhnen, und zugleich fühlte man, wie die Hütte sich auf die Seite senkte. In einem Augenblick war alles aus den Betten und auf dem Schauplatz der Zerstörung. Fußhoher Schnee deckte den Boden des Zimmers, der Sturm pfiff durch die Lücken des Gebälkes, spielte mit den Fetzen der losgerissenen Leinwand, trieb stets neue Massen von Hagel herein und fing sich an dem Dache, es umzustürzen drohend. Ich weiß noch nicht, auf welche Weise die Instrumente, welche alle an der Windseite hingen und meist, wie Barometer und Thermometer, aus Glas gefertigt sind, unzerbrochen in ihre Futterale geriethen; glücklicherweise wurden sie so schleunig in Sicherheit gebracht, daß wir keinen bedeutenden Schaden zu beklagen haben. Mit vereinten Kräften stemmte man sich nun an das Gebälke der Windseite, es zu halten gegen den Sturm und völligen Einsturz zu verhüten, während die Führer draußen Hebebäume zu Strebepfeilern richteten, das losgerissene Leintuch befestigten, starke Seile an den Dachfirst schlangen, und die zertrümmerten Mauern, so gut Eile und Finsterniß es gestatteten, wieder herstellten. Vereinte Anstrengung richtete dann die Hütte wieder in ihre senkrechte Lage, die Stützen wurden festgestemmt, und nach einer angstvollen

über Hamsa und mit Tittery über Dschebel-dirn ist nun ganz hergestellt. Nachdem noch vier andere Stämme sich unterworfen hatten, war es ein Leichtes, das Land ohne Schwertstreich zu durchziehen. Mehr als 13 Stämme weiter erkennen die französ. Botmäßigkeit an. — Der Kalifa el Mokrani ist der Meinung, man solle den Markt bei M. Syla wieder herstellen, welchen die mächtigen Stämme der Sodna und Sahara besuchten, um Waaren gegen Datteln, Wolle, Gazelle u. s. w. einzutauschen. Seit 5 Jahren konnte der Markt wegen des Kriegs nicht gehalten werden.

Italien.

Kirchenstaat. Päbstliche Staatsschrift zur Darlegung der Beschwerden gegen Rußland. Der klägliche Zustand, worin sich seit langer Zeit die katholische Kirche im unermeßlichen Gebiete der russischen Besitzungen befindet, ist sicherlich die ernsteste unter den vielen Veranlassungen zu lebhaftester Betrübniß und unsäglichem Kummer, die das Gemüth des heiligen Vaters von den ersten Augenblicken seines mühevollen Pontifikats an beängstigt haben. Obgleich ein hohes Verbot, in den letzten Jahren wohl strenger als je gehalten, unter Androhung der empfindlichsten Bußen, ja der Kapitalstrafe den Bischöfen und allen dortigen Katholiken die freie Kommunikation mit dem heiligen Stuhl in geistlichen Dingen untersagt, und obwohl gegen wiederholtes Nachsuchen und ungeachtet der Einführung einer russischen Gesandtschaft in Rom der heilige Stuhl keinen Stellvertreter am kaiserl.-königl. Hofe hat, durch den er über den wirklichen Zustand der katholischen Angelegenheiten in jenen so entfernten Gegenden unterrichtet werden könnte, gelangte dennoch trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren der ergreifende Schrei so vieler mit Herz und Sinn dem Mittelpunke der katholischen Einheit verbundenen Gläubigen zu Zeiten bis in den Vatican und eine Menge allgemein bekannter Thatsachen konnte dem Haupte der Kirche nicht gänzlich verborgen bleiben. Se. Heiligkeit kannte den nachtheiligen Einfluß, den die fast gänzliche Abhängigkeit der Bischöfe von der russischen Regierung in Uebung ihrer Autorität und ihres Pastoraldienstes für die katholische Religion hat — eine Abhängigkeit, die so weit geht, daß Laien von einer ganz andern kirchlichen Gemeinschaft die geistlichen Angelegenheiten und Interessen der Katholiken zu ordnen haben. Wie viel diese Abhängigkeit zum beweinenswerthen Verfall der katholischen Religion beigetragen, entging Sr. Heiligkeit ebensowenig, die gleichfalls Kunde hatte, daß Menschen solchen Schlages oder wenigstens Leuten, die in den heiligen Wissenschaften gar nicht unterrichtet, wo nicht von irrthümlichen Grundsätzen angesteckt sind, die Ueberwachung des Unterrichts und der Erziehung selbst des sekulären und regulären Klerus auf den Universitäten und in den öffentlichen Lyzeen mit Ausschluß der Bischöfe und der eigenen höhern Geistlichen anvertraut ist. Se. Heiligkeit kannte die Verarmung, in die der Klerus in Folge der Entziehung so vieler im Eigenthum der Kirche gewesenen Güter und der Unterdrückung so vieler Benefizien, Klöster und anderer Anstalten gerathen war, und den hieraus entspringenden peinlichen Mangel an den zu ehrenvoller Unterhaltung des Gottesdienstes und der heiligen Diener in einer den Bedürfnissen der Seelen angemessenen Zahl erforderlichen Mitteln. Sie kannte die zu großem Schaden der regulären Orden getroffenen Anordnungen, bestehend in gänzlicher Umkehrung der in den apostolischen Kanonen und Konstitutionen eingeführten heiligen Disziplinen, in Beseitigung der Autorität der Ordensgenerale, Unterwerfung der einzelnen religiösen Familien unter die gewöhnlichen Diözesanbischöfe und in Einführung neuer Regulamente bezüglich alles dessen, was den Profeß, die mönchischen Gelübde, das Noviziat, die Studien und ähnliche Dinge betrifft. Se. Heiligkeit kannte die traurigen Folgen der zu großen Diözesanbezirke sowohl im Kaiserreich, als im sogenannten Königreiche Polen, der verlängerten Vakanz der Bischofssitze, des doppelt antikanonischen Systems, die Verwaltung derselben andern Bischöfen anzuvertrauen, die selbst nicht im Stande waren, die geistliche Pflege ihrer zahlreichen Heerde gehörig zu besorgen, und des Uebelstandes, daß zu Hirten der verwaisten Kirchen Männer vorgeschlagen wurden, entweder vorgerückt an Jahren oder mit geschwächten physischen und moralischen Kräften, oder nicht gebildet zum Heiligthum und Dienste der Kirche, oder aus andern Gründen der großen Last bischöflicher Würde und Jurisdiktion nicht gewachsen. Ferner, um vieler andern Punkte gar nicht zu gedenken, wußte der heilige Vater, daß man dem katholischen Sekular- und Regularklerus beider Riten mehrere Kirchen und Klöster entzogen und darin den Ritus der im Reiche herrschenden Religion eingeführt hatte. Gleicherweise wußte er, daß durch den Ukas vom 22. April 1828 die ganze Hierarchie der vereinigten Gräco-Ruthenen über den Haufen geworfen und das seit uralter Zeit in Luck, der Hauptstadt Volhyniens, errichtete Bisthum dieses Kultus abgeschafft worden war. Endlich entging ihm nicht, daß sämmtliche Schritte sich den Fußstapfen zuwendeten, die man unglücklicherweise zu Ende des vergangenen Jahrhunderts im Auge gehabt, und daß kein Mittel unversucht blieb, die unirten Gräco-Ruthenen von der katholischen Einheit loszureißen und sie der griechisch-russischen Gemeinschaft einzuverleiben. Diese Reihe von Thatsachen, im vollsten Widerspruch mit dem geistigen Wohlseyn von 12 Millionen über das vereinigte Reich Rußland und Polen zerstreuter Katholiken, mußte das väterliche Herz Sr. Heiligkeit bei der ihr von Gott anvertrauten Obhut und bei der strengen Rechenschaft, welche sie dereinst zu geben, über die Maaßen beschweren. Nicht weniger auffallend mußten ihr diese Thatsachen erscheinen, wenn sie sie verglich nicht nur mit den alten, 1773 feierlich übernommenen Verbindlichkeiten, wonach der status quo der kath. Religion in den an Rußland gefallenen Provinzen aufrecht erhalten werden sollte, sondern auch mit den neuen bestimmten Freundschafts- und Gunstversicherungen, die jene Regierung bezüglich des katholischen Kultus und seiner Bekenner mehrfach gegeben. Demnach mußte der heilige Vater nothwendig auf den Gedanken gerathen, daß diese Vorgänge in den russischen Besitzungen zum Nachtheil unserer Religion das Werk seiner Feinde wären, die durch Verleumdung und andere böswillige Einstreuungen die Abneigung und das Mißtrauen der Regierung gegen ihre katholischen Unterthanen beider Riten rege gemacht, ja dieselbe zu den erwähnten schädlichen Schritten verleitet hätten trotz der aufgerichteten Verträge, der später erneuerten Versprechungen, der von Natur wohlwollenden Absichten und Gesinnungen des erhabenen Selbstherrschers. Man kann sich nun vorstellen, daß die erste und lebhafteste Bemühung des heiligen Vaters nach kaum angetretetener Universalregierung der Kirche war, die beklagenswerthen Unfälle der katholischen Religion in Rußland und Polen nach Kräften wieder gut zu machen, die ungünstigen Ursachen, aus denen sie hervorgegangen schienen, zu beseitigen, der Kirche aber den Schutz und die Gunst des Kaisers wieder zuzuwenden. Dazumal war das Königreich Polen dem bösen Geiste des Aufruhrs zur Beute und gänzlich zerrüttet durch die bekannten politischen Ereignisse. Der heilige Vater, als allgemeiner Herr der großen katholischen Familie, eifersüchtiger Bewahrer und sorgfältiger Erhalter der unbefleckten Lehren einer Religion, welcher vor andern der Grundsatz vollkommener Treue, Unterwerfung und Gehorsams, wozu die Unterthanen dem obersten weltlichen Herrscher verpflichtet, stets heilig war und seyn wird, sah das Bedürfniß und fühlte die Pflicht, der polnischen Nation diesen Grundsatz in's Gedächtniß zurückzurufen und zu rechter Zeit wieder einzuprägen, damit die Leidenschaften des Tages und die trügerischen Einstreuungen derer, die den heiligen Namen der Religion zu ihren verkehrten Absichten zu mißbrauchen wagten, den Glauben des Volks nicht zu ändern und zu schwächen vermöchten, und damit nicht die Uebel, die ein den unveränderlichen katholischen Prinzipien entgegenlaufendes Benehmen nothwendig in seinem Gefolge haben mußte, in ihrer ganzen Fülle sich kläglich ergössen über einen großen, theuern Theil der Kinder der Kirche, die einzig durch die böse Gesinnung weniger verführt worden, oder über die zuvor schon so schlimm behandelte und schwergekränkte Religion in Polen. (F. f.)

Rom, 22. Juli. Der Papst hat den Zivilrichtern des berüchtigten genuesischen Geistlichen D. Abbo wiederholentlich die strengste Gewissenhaftigkeit in der Schlichtung des bekannten Prozesses anbefohlen und selbst die oberste Leitung des Rechtshandels übernommen; sonach hat er selbst das Todesurtheil über Abbo gesprochen. Es wäre bei der sehr gereizten Stimmung des Publikums wahrscheinlich schon vollzogen, hätte nicht der König von Sardinien, dessen Landesunterthan der Geistliche ist, neuerdings den Wunsch hierher gelangen lassen, den Delinquenten selbst zu richten. Die sehr einflußreichen Kardinäle Lambruschini, Brignoli, Franzoni, Fieschi, Giustiniani, Spinola, sämmtlich Genuesser, haben vor kurzem eine Milderung der Strafe ihres Landsmanns vom Papste vergebens erbeten. In Folge der Untersuchung hat Abbo sich ausser des Neffenmords noch vieler anderer, fast unaussprechlicher Schandthaten für schuldig erklärt und über 40 Priester als Mitschuldige angegeben. Sie sind nebst andern verdächtigen geistlichen Abenteurern, welche aus allen vier Winden jährlich nach Rom kommen, um das Glück zu versuchen, in ihr Vaterland verwiesen worden. Abbo war eins der vornehmsten Mitglieder der Kongregazione del Conzilio Tridentino, eines Gerichtshofs der Kurie, der für die Aufrechthaltung des Dogma und der Disziplin der katholischen Kirche zu sorgen hat. (L. A. Z.)

Rom, 30. Juli. Die letzten Mittheilungen aus Lissabon lauten bei weitem günstiger für die Beilegung der kirchlichen Angelegenheiten, als man noch vor Kurzem hätte vermuthen sollen. Zugleich wird es klar, daß nicht der Hof oder das Ministerium Ursache zur Unterbrechung der Unterhandlungen gewesen, sondern der dortige Klerus selber, indem einige Mitglieder desselben sich durch die Uebereinkunft beeinträchtigt glaubten. Jetzt ist diese Opposition beseitigt und Mgr. Capaccini wird nun bis zum gänzlichen Abschluß eines Konkordats in Lissabon bleiben. (A. Z.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Am 21. Juli, Nachmittags halb 4 Uhr, brach zu Lugos, im krassovaer Komitat, in der Nähe des Stadthauses, Feuer aus, das, vom Sturmwind ergriffen, in kaum 15 Minuten alle Gassen des nächsten Bereiches ergriff. Das Stadthaus, die Komitarskuria, die mit zwei Thürmen versehene prachtvolle Kirche der griechisch nicht-unirten Gemeinde, dazu die kleine alte Kirche und über 300 Häuser sind als Opfer gefallen. Der Schaden ist unberechenbar. In der schrecklichen Verwirrung kamen auch mehrere Menschen um. Gegen zweihundert Familien sind durch diese Feuersbrunst an den Bettelstab gebracht.

Aus dem Banat, 16. Juli. Während wir aus Deutschland und andern Ländern fortwährende Klagen über große Trockenheit vernehmen, litten wir hier eine Zeit lang vom Gegentheil. Vom 16. Mai an bis zu Ende des Juni fielen

---

Stunde konnten wir, mit fast erfrorenen Händen und Füßen, wieder daran denken, unser Lager zu suchen. Die Gefahr war beseitiget, allein der ganze folgende Morgen mußte angewendet werden, das in dem Augenblicke der Noth Errichtete dauerhaft zu befestigen und der Wiederkehr des Sturmes, der fast den ganzen folgenden Tag anhielt, künftig festen Widerstand entgegen zu setzen. Bedenkt man, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um sich in jenen Höhen mit den geringen Mitteln, die die Natur uns bietet, gegen den Widerstreit der Elemente zu erhalten, so wird man über die scheinbare Geringfügigkeit der Resultate, welche selbst ein längerer Gletscheraufenthalt bringt, nicht länger erstaunen, vielmehr die Ausdauer derjenigen anerkennen, welche an Ort und Stelle Thatsachen zu Beantwortung der von der Wissenschaft gestellten Fragen sammeln, Fragen, welche nie durch die Spekulation im Kabinet erledigt werden können.

Verschiedenes.

Mannheim, 7. Aug. Am 4. ist der durch sein Werk: „Theorie der Schauspielkunst" als Schriftsteller und durch seine mimischen Darstellungen als Künstler berühmte großh. bad. pensionirte Hofschauspieler **Thürnagel** in Wertheim gestorben.

— Die „Freiburger Zeitg." enthält folgende Anzeige eines Wirths in der Nähe von Freiburg: „Es hat sich seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, als habe sich im Ottilienwalde eine Räuberbande niedergelassen, als hätte dieselbe die Ottilienkapelle geplündert, und meine Behausung rein ausgeleert. Ich erfuhr von diesem Gerücht erst, als ich jüngst zu meinem nicht geringen Erstaunen von allen Seiten herab zum Schutze meines Lebens bewaffnete Männer anrücken sah. Ich erlaube mir auf diesem Wege Jedermann zu versichern, daß auch nicht der geringste Grund zu einem solchen Gerücht vorhanden ist, und möchte damit die Einladung verbinden, daß sich in Bälde recht viele überzeugen mögen, daß im Ottilienwalde durchaus nichts Erschreckliches hause, daß meine Küche und Keller auf's Trefflichste versehen sind" ꝛc.

— In einem holländischen Blatte wird aus Doesburg gemeldet: Ein gewisser Dorus Keldermann fischte einen ungeheuern Stöhr, der nach der Chronik derselbe Fisch ist, der vor ungefähr 200 Jahren mit einer Schelle (Klingel) am Halse in die Yssel geworfen ward. Diese Schelle von Kupfer befindet sich noch am Halse des Fisches, der 300 Pfund wiegt und zum Vergnügen des schaulustigen Publikums ausgestellt ist.

— Erst jetzt erfährt man mit Gewißheit, wie viel Menschen bei'm großen Brand zu Hamburg umgekommen sind. Es fanden 25 Personen in den Flammen ihren Tod und 14 wurden durch den Einsturz von Ruinen erschlagen; ausserdem wurden noch 75 Menschen schwer und gefährlich, 43 leicht verletzt.

— Im pariser Moniteur vom Jahr 1813 lautete buchstäblich die Anzeige eines deutschen Buches, das in Nürnberg unter dem Titel: Chemische Tabellen der Pflanzenanalyse, erschienen war, also: „Chamissa terbulun dner iflantzen analsyn!"

— Oeffentliche Blätter meldeten unlängst von einem im landwirthschaftlichen Garten in Stuttgart befindlichen Weinstock mit 430 Trauben. In Erfurt ist im Garten des Hrn. Feidel (Paulsstraße) ein Weinstock mit nicht weniger als 721 Trauben zu sehen.

— Wie das Kölner Domblatt meldet, sind am Dombau gegenwärtig 253 Arbeiter, worunter 114 Steinmetzen, beschäftigt, ausserdem aber noch eine große Anzahl in den Steinbrüchen. Bei dem Restaurationsbaue belief sich die Zahl der Arbeiter auf 70, einschließlich der 30 — 40 Steinhauer.

— Das ungarische Blatt „Jelenkor" berichtet: Dieser Tage wurde von dem Jäger der gräflich zichy'schen Herrschaft Adony ein Geierfalke geschossen, dem an jedem der beiden Füße ausser einem festgenähten Riemen von Juchten ein ledernes Säckchen hing, worin eine mit arabischen Buchstaben beschriebene wasserdichte Papierrolle eingenäht war. Den Körper des Vogels hat der Jäger in die Donau geworfen und nur die Füße behalten, um dafür die bestimmte Prämie zu bekommen. Die löbliche Herrschaft bedauerte den Verlust des seltenen Vogels, womit sie gern das Nationalmuseum bereichert hätte. Den Inhalt der beiden Papierrollen verspricht der Jelenkor, sobald derselbe herausgefunden seyn werde, welches nicht so leicht seyn dürfte.

* Am 6. August d. J. hat man im Pfarrgarten zu Malsch, Amts Ettlingen, blaue reife Trauben gepflückt.

so häufige und schwere Platzregen, mitunter auch Wolkenbrüche, daß die Feldfrüchte davon niedergeschlagen wurden und sehr litten. Der Reps wird dadurch um fast zwei Drittheile in seinem Ertrage verkürzt, und bei der Menge, in welcher er im Banat angebaut wird, kann man den dadurch erlittenen Verlust leicht auf eine Million wiener Metzen, ja vielleicht noch höher anschlagen. Der Weizen ist an die Erde gedrückt worden, und bei seinem üppigen Stande zum Theil verfault. Nur wo das Land etwas hoch ist, macht man von ihm eine überschwenglich reiche Ernte. Dasselbe gilt auch von der Halbfrucht (Roggen und Weizen gemischt). Die Sommerfrüchte, vornämlich aber der Kukuruz (Mais), sind ausnehmend gut gerathen, so zwar, daß man sie seit vielen Jahren nicht so gesehen hat. Klee (Luzerne) und Gras gibt es in Menge, so daß wir einen Ueberfluß an Viehfutter haben. Stroh, was ohnedies wenig Werth im hiesigen Lande hat, wird in solchem Unmaße gewonnen, daß man es kaum zu verbrauchen weiß. Die Fruchtpreise sind niedrig. Für den Metzen Reps wird 4 fl. 50 kr. W. W. (= 2 fl. 20 kr.) gezahlt. Weizen ist zu 5 bis 5½ fl. W. W. kaum anzubringen; gleichen Preis hat der Mais. Haber ist für 2 fl. 6 kr. in Menge zu haben. Es fehlt an Käufern, da Bestellungen nach auswärts wenig vorhanden sind. — Aus Siebenbürgen vernehmen wir, daß auch dort die Ernte gesegnet ausfallen wird, indem es ebenfalls an Regen nicht gefehlt hat. (S. M.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. Juli. Schon im Jahr 1835 schrieb ein von dem dirigirenden Senat erlassener höchster Ukas vor, für das ganze russische Reich ein gemeinschaftliches Maß- und Gewichtssystem einzuführen. Für diesen Zweck wurde einer besondern Kommission der Auftrag ertheilt, eine vollständige Mustersammlung aller Arten russischer Maße und Gewichte anzufertigen, welche Aufgabe jetzt vollendet ist. In Folge dessen sind, nach Vorschrift eines höchsten Ukases vom 16. Juni, den Originalmustern getreu angefertigte Kopien in alle Gouvernements, zur unverzüglichen allgemeinen Einführung dieses neuen Längen- und Gewichtsmaßes im Reiche mit dem 1. Januar 1845, zu schicken. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 31. Juli. (Korresp.) Der Infant Francisco da Paula verläßt morgen früh die Stadt, um in's Bad nach San Sebastian zu reisen. Die Truppen sind konsignirt, welche Vorsichtsmaaßregel deshalb genommen worden ist, weil man eine Aufregung bei der Abreise des Infanten befürchtet. Zwei Adjutanten des Regenten sind schon früher nach San Sebastian abgegangen.

— Im barcelonaer „Constitucional" vom 1. August liest man, daß 300 Karlisten, worunter 3 Obersten, aus dem ihnen in Frankreich angewiesenen Aufenthaltsort verschwunden seyen. Zurbano, der zu Figueras eingetroffen ist, hatte von der Sache Kenntniß erhalten.

Afrika.

§† Tunis, 21. Juli. Eine türkische Fregatte, von einer englischen Korvette begleitet, mit einem türkischen Abgesandten an Bord, der beauftragt ist, dem Bey von Tunis das Ultimatum des Großherrn zu überbringen, ist hier angekommen. Die Hauptbedingungen desselben sind: Der Bey, als Pascha der hohen Pforte, muß sogleich die jetzt in der Türkei bestehenden Traktate in Vollzug setzen. Es müssen die Handelsmonopole aufgehoben werden und die regelmäßigen Truppen von 20,000 Mann auf 1500 herabgesetzt werden, welch letztere Zahl hinreichend sey zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern. Sollte der Regentschaft Gefahr von Aussen drohen, so macht sich der Sultan anheischig, sie durch seine eigenen Truppen zu beschützen. Der Bey muß jährlich über die Ein- und Ausnahmen Rechenschaft ablegen; ein Wakil (Abgesandter) der Pforte ist zu diesem Behufe bestallt. Der Ueberschuß muß nach Konstantinopel gesendet werden. Wie sich hatte erwarten lassen, will der Bey nichts von diesen Bedingungen hören, und der Tschausch kehrt unverrichteter Sache zurück.

China.

Die Raritätensucht der Engländer, welche bereits ein eigenes chinesisches Museum in London ausgestattet, hat sie unter andern veranlaßt, die große Glocke von Ningpo, nebst drei andern aus dieser Stadt nach Calcutta einzuschiffen, wo sie an Bord des Transportschiffs Mariam glücklich angekommen sind. Der „Bengal Hurkaru" macht, mit Berufung auf ein älteres Beispiel aus dem Birmanenkrieg, aufmerksam darauf, wie verletzend für bekriegte Völkerschaften und wie unpolitisch daher solche unnütze Tempelplünderungen seyen. Die Riesenglocke von Ningpo soll übrigens ein merkwürdiges Werk seyn; sie ist vortrefflich gegossen und ganz mit Inschriften und allegorischen Figuren bedeckt.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Ueber die bereits kurz berichtete Explosion des Dampfboots Edna, durch welche so viele deutsche Landsleute einen schrecklichen Tod gefunden zu haben scheinen, enthält der „St. Louis Republican" vom 3. Juli folgendes Nähere: „Der Edna (soll wohl heißen: Aetna) landete in der letzten Nacht gegen 1 Uhr an der Einmündung des Missouri in den Mississippi, welchen Strom er heraufgekommen. Er legte sich auf der Flußseite vor das dort vor Anker liegende Dampfboot Jatan, so daß dieses nur mit Mühe absegeln konnte. Doch machte sich dieses vom Ufer los und fuhr weiter den Missouri hinauf. Der Jatan war noch keine 300 oder 400 Ruthen entfernt, als der Edna ihm mit aller Anstrengung seiner Maschinen nachfolgte. (Also, wie es scheint, wieder eine der in Amerika beliebten Dampfschiffwettfahrten?) Es war ein Viertel nach 4 Uhr Morgens. Das Bugspriet des Schiffs war kaum hundert Fuß vom Ufer entfernt, als sich die beiden Klappen seines Backborddampfkessels schlossen und der Kessel mit einem furchtbaren Knall zersprang. Ich hatte das Auslaufen des Schiffs mit angesehen und glaube nicht, daß es ungewöhnlich hohen Dampf hatte. Vielmehr dürfte in der Zuführröhre (supply pipe) oder in der Kraftpumpe (force pump) irgend eine Obstruktion eingetreten seyn, welche den Einfluß der üblichen Quantität Wassers in die Kessel verhinderte. Die Zahl der Verwundeten ist 63, meist Deutsche. Zwei oder drei wurden in den Fluß geschleudert und gerettet; zwei oder drei andere wurden vermuthlich von der Strömung fortgerissen. Die Kajüten des Edna und des Jatan sind mit Verwundeten angefüllt, denen man alle nur mögliche Pflege angedeihen läßt. Sobald das Unglück geschehen war, legte sich der Jatan an die Seite des Edna und bugsirte ihn an das Illinoisufer, wo ihn der Aneawan in's Schlepptau nahm, während der Jatan die Verwundeten nach St. Louis führte. Der Edna war mit einer vollen Fracht den Missouri hinauf bestimmt. Die Verwundeten sind größtentheils deutsche Auswanderer, die mit der Caledonia vor einigen Tagen in St. Louis gelandet und weiter westwärts ziehen wollten. Wie wir hören, wurde kein einziger Kajütenpassagier verletzt. Ich war an Bord des Edna — ein furchtbarer Anblick! Eine Anzahl Männer und Frauen ist buchstäblich geschunden. Die ganze Gewalt des explodirenden Dampfes war über die schlafenden Deckpassagiere gegangen. Man wird sie in's Hospital bringen." Dem „St. Louis Bulletin" vom 4. Juli zufolge waren bis 11 Uhr Nachts am 3. schon 33 der Unglücklichen gestorben. Namen finden wir in den uns vorliegenden englischen Journalen keine angegeben. — Ueber das andere Unglück in Canada liest man im „Montreal Courier": „Es ist unsere traurige Pflicht, eines der schrecklichsten Unglücke zu berichten, das sich seit der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem St. Lorenzstrom ereignet. Dem Hochdruckdampfer Shamrock (Kleeblatt, das Emblem Irlands) zersprang am letzten Sonnabend, Morgens 10 Uhr (am 9. Juli wie es scheint), als es zwischen Lachine und Pont Clare nach Kingston unterwegs war, der Dampfkessel, und da durch die Explosion die Wände des Schiffs hinausgetrieben wurden, so sank es häuptlings in den Grund. Es befanden sich an Bord ungefähr 120 Personen; von diesen wurden 48 von drei Barken unverletzt aufgefischt, 18 Verwundete wurden in das Montrealgeneralhospital geschafft, von denen bereits einer nach Amputation beider Beine gestorben ist, und 58 werden vermißt. Die Passagiere waren englische, schottische und irische Auswanderer, erstere in der Mehrzahl. Es ist viel Geld mit verloren gegangen, da die Auswanderer meist aus bemittelten Leuten bestanden. Ueber die Ursache der Unglücks vernimmt man nichts, obgleich der zweite Ingenieur gerettet ist. Der Kapitän verließ das Boot, in das er gesprungen, zuletzt und rettete einen dem Ertrinken nahen Menschen, indem er ihm eine gute Strecke nachschwamm. Die Explosion, die man in Lachine hörte, war furchtbar, und die Oberfläche des Stroms bot einen gräßlichen Anblick dar; das Dampfboot war verschwunden und auf dem Wasser trieben Todte und Lebendige, diese sich an Schiffstrümmer oder an die Boote anklammernd. Die unverletzt Davongekommenen sind meist Irländer. Eine Mutter ward auf einem Federbett schwimmend gerettet, aber ihr Gatte und ihre sieben Kinder waren dahin. Die dem See anwohnenden Indianer verlegten sich auf's Plündern der Schiffstrümmer und der Leichen." — Die Einwanderung aus Europa sowohl in Canada, als in die vereinigten Staaten ist übrigens in diesem Sommer besonders lebhaft.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Mannheim, 9. August. Die Redaktion des hiesigen Journals sagt: Mit den heute von dem großh. Bezirksamt Neudenau eingegangenen Beiträgen haben die (ihr zugekommenen) Unterstützungen für die unglücklichen Hamburger die Summe von Achtzehntausend Gulden überstiegen. Die Schlußsendung soll am 15. d. M. nach Hamburg abgehen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 11. August: Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Sontheim, statt der angekündigten Oper Norma: Nehmt ein Exempel daran, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Töpfer. Hierauf: Die Reise zur Hochzeit, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Lambert.

Todesanzeige.

[C.117.1] Karlsruhe. Meinen Anverwandten und Freunden theile ich die traurige Nachricht mit, daß meine liebe Gattin Elisabeth, geb. Leist, am Heutigen, früh 4 Uhr, an einem Brustleiden starb.

Vier unmündige Kinder beweinen mit mir den Tod der besten Mutter.

Karlsruhe, den 10. August 1842.

Herrmann Fecht, Sekretär.

[C.106.2] Karlsruhe. (Museum) Freitag, den 12. d. M., findet Militärmusik im Museumsgarten statt. Anfang 5½ Uhr.

Karlsruhe, den 9. August 1842.

Die Museumskommission.

[C.55.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen, und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Bildniß Sr. kön. Hoheit des Großherzogs Leopold von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von C. L. Schuler. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 kr., auf feinstem chines. Papier 2 fl.

Bildniß Ihrer kön. Hoheit der Großherzogin Sophie von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von C. L. Schuler. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 kr., auf feinstem chines. Papier 2 fl.

Bildniß Sr. Hoheit des Markgrafen Wilhelm von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von Heßlöhl. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 kr., auf feinstem chines. Papier 2 fl.

Alle drei zusammen genommen erlasse ich zu 4 fl. rhein., auf feinstem chines. Papier 5 fl.

Bekanntlich sind Winterhalter's Bildnisse unserer hochverehrten Regentenfamilie die ähnlichsten unter den vielen vorhandenen; daß auch die Leistungen des Grabstichels ausgezeichnet zu nennen sind, dafür mag der geschätzten Künstler Name bürgen.

Karlsruhe, den 1. August 1842.

C. Macklot, Hofbuchhandler.

[C.99.3] Bruchsal. (Fässerversteigerung.

Mittwoch, den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Keller des Seminariumsgebäudes, dem Gasthaus zur Rose gegenüber, etwa 20 Fuder (neu bad. Maaß) rein gehaltene, in Eisen gebundene Fässer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Staatspapiere.

London 6. August, 4 U. Nachm. Konsols 91½. Span. Fonds, aktiv 19⅝, passiv —, aufgeschob. Schuld 9⅝. Portugies. Fds. 5prz. 33¾. 3proz. 20. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101¾. 2½prz. 51⅝. Dän. —. Ruff. 114½. Neue holl. Anl. —.

Paris, 8 August. 3proz. konsol. 78 50. 4proz. kons. 101. 50. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3230. — Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien 815. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 293 75 linkes Ufer, 95. —. Orleanser Eisenbahnaktien 555 —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 202 50 Blg. 5proz. Anleihe 102½ römische do. 103¼. Span. Akt. 22½. Pass. 4¼. Neap. 105 80.

Frankfurt, 9 August.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 11/16
„	„	4	—	102⅛
„	„	3	—	—
„	Bankaktien		—	1969
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		109¾	109¼
„	fl. 500 Loose do.		—	139¾
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101
„	do.	4½	—	103⅜
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104¼
„	„ Prämienscheine		—	85¼
Bayern.	Obligationen.	3½	102⅜	—
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅜
„	Taunusaktien ohne Div.		381	380½
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
„	fl. 50 Loose von 1839.		—	49
„	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97
„	fl. 50 Loose		—	62½
„	fl. 25 Loose		—	25⅝
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	97⅛
„	fl. 25 Loose		—	22⅞
Holland.	Integrale	2½	51¼	51 5/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	20⅝
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	79
„	do. zu fl. 500.		—	82¾

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	35	Landthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuß. Thaler	1	45
Randdukaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.